

AN DER SEITE EINES WAHREN FREUNDES

von Alina

Es war einmal in einem kleinen Dorf, das so klein war, dass alle Kinder gemeinsam in die gleiche Schule gingen. Eines dieser Kinder war Esoka. Jeden Morgen traf sie sich mit den anderen, genauer mit ihren Freunden. Einer ihrer Freunde namens Tomas meinte, dass man eine Mutprobe machen müsse, um seine Freundschaft zu beweisen. Alle willigten ein. Nur Esoka war sich unsicher und fragte erst einmal nach: „Was soll es denn sein?“

„Das sage ich dir“, flüsterte Tomas. „Wir besprühen das Schulgebäude.“ Esoka wurde ganz heiß. Sie lehnte ab. Das wollte sie um alles in der Welt nicht machen. „NEIN, so etwas mache ich nicht. Alles andere, nur das nicht.“ „GUT“, meinte Thomas, „wenn du das nicht tust, dann komm jetzt mal mit.“ Esoka gehorchte, und folgte ihm. Als es dunkel wurde, kamen sie an einen verlassenem Fischerhafen. Thomas ging zielstrebig auf eines der Kanus zu. Er nahm die Paddel heraus und band um Esokas Augen ein Stück Stoff. Esoka konnte nichts mehr sehen. Sie sollte sich in das Kanu setzen, sie tat es. Das Holz knarzte. „Und jetzt?“, fragte sie. Doch sie bekam keine Antwort. Stattdessen einen Schlag. Auf den Kopf. So fest, dass sie das Bewusstsein verlor.

Als sie wieder zu sich kam, sah sie vor sich ein dickes Buch. Dieses Buch hatte eine seltsame Aufschrift. In geschwungenen Buchstaben stand darauf:

Sprechendes Buch

„Schön, dass es dir wieder gut geht“, ertönte es aus dem Buch. Esoka erschrak und rutschte bis an das andere Ende des Bootes. Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie mitten auf dem Fluss trieben. Abermals ertönte es aus dem Buch: „Hab keine Angst vor mir, ich helfe dir.“

Jetzt kam Esoka wieder zu Wort. „Und wie willst du mir helfen?“, fragte sie verwundert. „Indem ich dir einen wahren Freund gebe. Schlag zufällig eine Seite auf. Das, was abgebildet ist, wird dein Freund sein. Ich helfe dir nur weiter, wenn's nötig ist.“ Esoka klappte eine Seite auf.

PUMA:

KANN MIT DIR REDEN

HILFT DIR JEDERZEIT

Puma: SCHNELL, FLINK, KLUG

GUTER JÄGER

SCHWÄCHE: WASSER

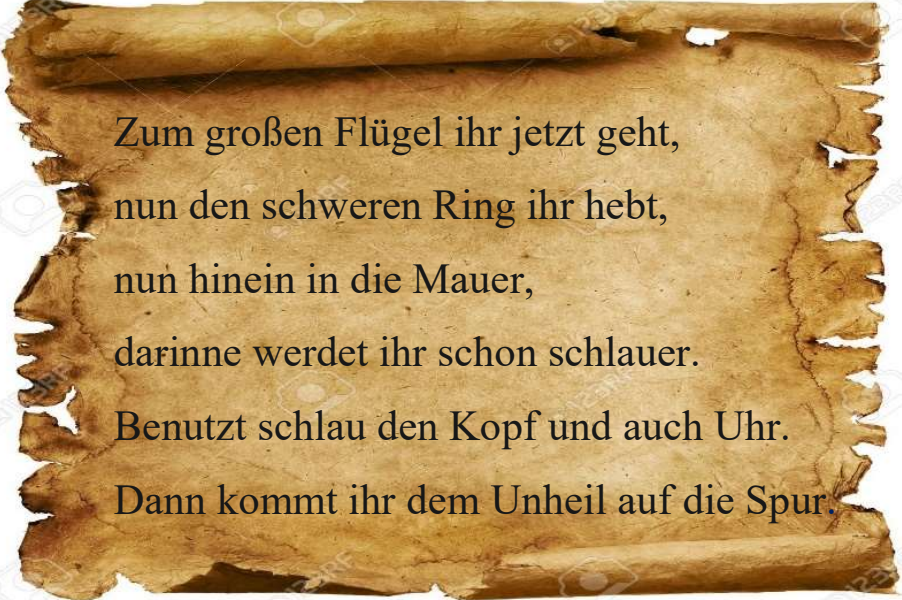


Ein lautes Fauchen ertönte, und kaum als Esoka mitkommen konnte, sprang ein Puma aus dem Buch. Nachdem sich alle gegenseitig vorgestellt hatten und nun auch den Namen des Pumas kannten, nämlich Flamme, verstanden sie sich auf Anhieb super. DOCH ES GAB EIN PROBLEM. Der Puma hatte Angst vor dem Wasser. Esoka versuchte ihn zu beruhigen. Doch es brachte nichts. Sie forderte Flamme auf, wenigstens seine Pfote ins Wasser zu halten. Doch die Angst war zu groß. Als sie dann aber nichts mehr zu Essen hatten und Esoka keinen Fisch fing und alle litten, musste Flamme seine Angst überwinden. Es fiel ihm nicht leicht, vom Kanu zu springen, er machte sich trotz allem Mut und sagte sich, es sei nötig. Und schwups spritzte das Wasser. Wenige Minuten später fing Esoka an sich Sorgen zu machen. Flamme war nirgends zu sehen. Ein Blubbern ertönte. „Immer noch nicht da?“, fragte das Buch. „Nichts zu sehen“, rief Esoka verzweifelt. „Was, wenn er nie mehr hoch...? Nein, nein, nein!“, sagte sie sich ohne zu Ende zu reden. Ihr Blick glitt über das Meer. „Land!“, rief sie. Ihre Hoffnung wuchs, dass sie wieder an Land kam. Traurig sah sie auf das Wasser. Flamme, wo bleibst du denn? Eine Träne lief ihr über die Wange. Da spritzte das Wasser. Flamme kam mit zwei Fischen im Maul aufs Boot gesprungen. So schnell wie möglich fuhren sie auf das Land zu. Als sie ankamen, lief ein Junge auf sie

zu. Seine Haut war braun gebrannt. Er sagte: „Willkommen in Bulgarien. Ihr müsst uns helfen, wir haben euch erwartet.“ Er reichte ihnen eine Karte und verschwand spurlos. Esoka verstand jetzt gar nichts mehr, starrte die Karte an. Ein Rastplatz war zu sehen. „He, ich weiß wo das ist“, rief der noch nasse Puma. „Ja“, rief das Buch etwas beleidigt. „Dafür muss man erst durch die wirre Schlucht.“ Auf der Karte erschien eine geschlungene Schrift. Es war zu erkennen „Folgt der Karte und rettet Bulgarien.“ „Egal was passiert, ich werde versuchen Bulgarien zu retten!“, rief Esoka. Und so machten sie sich auf den Weg, immer den Linien der Karte nach, bis sie an dem ersten Rastplatz waren. Doch der sah ziemlich gruselig aus. Alles war schwarz. Die Steine wölbten sich zu einer Burg. Doch der Weg zur Burg wurde durch die wirre Schlucht abgeschnitten.

Die, die ihre Helfer schon erwähnt hatten. Sie war nicht sehr breit aber unheimlich tief. Flamme meinte, er hätte noch genug Kraft um hinüber zu kommen, im Gegensatz zu Esoka, die beinahe zusammenbrach. Flamme, der sicher war, dass er es noch schaffen würde, meinte, dass die anderen aufsteigen sollten. Esoka tat wie befohlen, nahm das SPRECHENDE BUCH, setzte sich auf den kraftvollen Puma. Der sofort losrannte und mit einem gewagten Sprung die Schlucht überquerte. Der grausliche Schatten der dunklen Burg neigte sich über die Köpfe der Drei oder genauer der Zwei, denn das Buch hatte im Prinzip ja keinen Kopf.

Doch da bemerkte Esoka, dass auf der Karte schon wieder etwas stand, was vorher noch nicht dort seinen Platz eingenommen hatte. Auf der Karte stand:

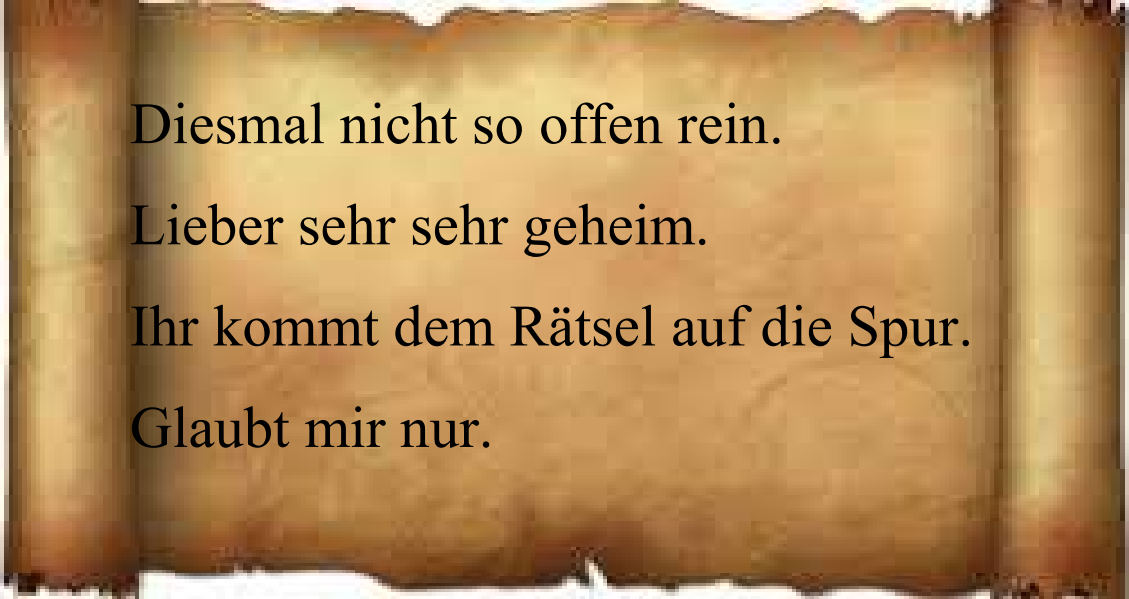


Zum großen Flügel ihr jetzt geht,
nun den schweren Ring ihr hebt,
nun hinein in die Mauer,
darinne werdet ihr schon schlauer.
Benutzt schlau den Kopf und auch Uhr.
Dann kommt ihr dem Unheil auf die Spur.

„Zu welchem Flügel denn?“, fragte Esoka ahnungslos. „Dem Torflügel“, rutschte es dem Buch heraus. „Dann nichts wie hin!“, rief der Puma begeistert. Und so schlepten sie sich zum Tor der unheimlichen Burg. „Mit dem Ring ist dann wohl der hier gemeint.“ Esoka deutete auf einen schweren metallenen

Ring an der Tür. Sie hob ihn an und klopfte drei Mal. Nichts tat sich. Doch dann... Mit Knarzen öffnete sich die Tür. Ein alter, knorriger Mann öffnete das Tor. Sein Ausdruck war sehr weise, aber doch nett. „Aaa Esoka, es ist schön dich hier zu sehen. Ich erwarte dich schon. Mein Gehilfe Ponjio hat mir schon viel von dir erzählt, komm herein.“ Im Inneren der Burg war es wunderschön. Da sah sie den Gehilfen des alten Mannes. Es war genau der Junge, der ihnen die Karte gegeben hatte. An einer Tafel aßen die Drei zu Abend.

Es gab allerlei köstliche Malzeiten. Sie stärkten sich und wurden dann von Ponjio zu ihren Gemächern geführt. Früh am Morgen bekamen die Drei noch eine Karte mit und ein wenig Proviant. Und schon ging es wieder den Linien der neuen Karte nach. Über jedes Hindernis und durch jeden noch so gruseligen Wald. Doch der Wille tief in allen drin war Bulgarien zu retten. Sie liefen und liefen fast ohne Pausen. Bis sie dann endlich am Ziel ankamen, völlig erschöpft. Doch dieses Schloss war sehr viel gruseliger wie das zuvor. Lauter Krähen flogen rundherum. Und alles war rabenschwarz. Alles war farblos, das einzige Bunte war die brodelnde grüne Quelle, die zugleich auch noch giftig war. Das meinte zumindest das Buch. Auf der zweiten Karte erschien nun wieder eine Schrift.



Diesmal nicht so offen rein.
Lieber sehr sehr geheim.
Ihr kommt dem Rätsel auf die Spur.
Glaubt mir nur.

Esoka wurde blass. Erstens, weil sie jetzt wusste, dass sie hier nicht erwünscht war, und zweitens, weil sie nun Schritte hörte und wusste, dass sie alle verschwinden müssen. Sie packte das Buch so ruckartig, dass es anfang zu meckern. Schnell sprang sie auf Flamme, der sogleich nicht wusste, was er tun sollte. Da... Die Wachen. Zu spät. Ehe sie in ein nahe liegendes Gebüsch springen konnten, preschten die gerüsteten Wachen auf sie los. Flamme vergaß Esoka, die auf seinem Rücken saß, sprang waagrecht auf einen Baum, grub seine Krallen in die Rinde. Esoka hatte Mühe sich festzuhalten. Sie ließ los und prallte unsanft auf dem Boden auf und wurde kurz darauf ohnmächtig. Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich in einer Zelle, neben ihr ein *Skelett*. Sie war angekettet. „*FLAMME BUCH, HALLO, SEID*

IHR DA? HELFT MIR! WO SEID IHR?“, rief Esoka. „Halt die Klappe!“, ertönte es vor den Gittern. Es war die Wache. Im Namen von Hexe Anatolia, der Herrscherin über Bulgarien.“ Die Wache drehte sich um und widmete sich wieder seiner Arbeit. Langsam kam Esoka ins Grübeln. Hatten ihre Freunde sie im Stich gelassen? Oder versuchen sie alles um ihr zu helfen? JA, ihre Freunde waren dabei ihr zu helfen. Sind sie gerade auf dem Weg zum Schloss? NEIN, sie gehen geradewegs zu dem alten Mann. Ponjio öffnete ihnen die Tür. Ohne zu erklären, was los war, stürmten sie in die Burg. Sie fanden den alten Mann, erklärten dem Alten alles, was vorgegangen war, und bekamen 5 Pillen. Sie machten anscheinend unsichtbar. Der alte öffnete die große Tür und schon stürmte der Puma los, die Pillen ins Buch geklemmt und das Buch im Maul hechtete er wie ein Verrückter auf seinen großen Pranken geradewegs zum Schloss. Dort angekommen, fluchte das Buch über Mundgeruch und Pumas ohne Manieren. Doch das störte Flamme kaum. Hinter einem großen Lorbeerbusch versteckte er das Buch und nahm eine Pille ein. Er wartete, bis die Wachen weg waren, ging ungesehen in das Schloss und lief auf leisen Sohlen seinem Instinkt nach bis an die Kerker. Blitzschnell schlug er die Wachen ohnmächtig, nahm den Schlüssel, befreite Esoka und machte ihr klar, dass er unsichtbar war. Auf einmal hörten sie 5 weitere Wachen, sie redeten über Hexe Anatolia, die nur mit Wasser besiegt werden könne und über aus mächtig sei. Beide witterten ihre Chance. Sie schlugen einen weiteren Wachen ko, schnappten sich dessen Wasserglas und suchten den Thronsaal auf. Komischerweise ohne entdeckt zu werden. Da saß die Hexe erhobenen Hauptes auf ihrem Thron mit seidigen Kissen. Sie sah aus wie ein gewöhnlicher Mensch, nur mit feuerroten Augen. Esoka, die vergessen hatte, dass sie nicht unsichtbar war, lief mit dem Wasserglas auf sie los, schüttete den Inhalt über sie und dann verschwand die Hexe? NEIN NICHTS GESCHAH. Doch die Hexe begann zu stöhnen.

Auf einmal zerfiel die Hexe und das düstere Schloss verwandelte in ein wundes schönes Schloss. Die Freudrufe des erlösten Volks drangen bis in ihre Ohren. In diesem SCHLOSS lebten sie bis ans Ende ihrer Tage.

Und was wurde aus dem Buch, na ja das liegt wohl noch immer da, wo Flamme es versteckt hatte.

Ende